

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Band: 76 (2020)

Artikel: Seussical : ein Blick hinter die Kulissen : ein bebildeter
Erfahrungsbericht

Autor: Meng, Dorothee

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seussical – ein Blick hinter die Kulissen

Ein bebildeter Erfahrungsbericht

Dorothee Meng

Das Seussical war ein Grossprojekt, wie es die Musikschule Rheinfelden/Kaiseraugst (MSRK) schon seit Langem nicht mehr gesehen hatte. Während Monaten wurde geplant und vorbereitet, ausprobiert und verworfen, geübt und gestaltet. Schliesslich durften die über 90 beteiligten Jugendlichen im Februar 2019 ihr Werk auf die Bühne des Bahnhofs saals Rheinfelden bringen. Das farbenfrohe und fulminante Endergebnis war live zu bestaunen. Dieser Bericht ermöglicht dem*interessierten Leser*in nun einen Blick hinter die Kulissen des Spektakels.



Das *Seussical*-Ensemble im Freudentaumel: Happy End in der Dschungelwelt.

Wie alles begann

Der Planungsprozess begann über ein Jahr vor dem eigentlichen Aufführungstermin. Als die Absicht der Musikschule feststand, bemühte sich Orchesterleiter Edward Cervenka, ein Stück zu finden, welches möglichst viele Musiker*innen der Musikschule ins Orchester einbezieht und sowohl musikalisch als auch inhaltlich ansprechend ist. Wer mit Jugendlichen arbeitet weiss, dass «gut spielbar» mindestens ebenso wichtig ist wie «cool», wenn es um die Auswahl eines passenden Werkes geht.

Im Gespräch mit Dorothee Meng, der Chorleiterin des KUF-Chors, welcher ebenfalls mitwirken sollte, wurden verschiedene Musicals geprüft und verworfen, bis wir uns schliesslich von der fantasievollen und erfrischenden Stimmung und dem poppigen Groove des Seussical haben anstecken lassen. Die Geschichte war inspirierend und wirkte dank der darin enthaltenen Themen direkt aus der Lebenswelt der Jugendlichen gegriffen: Freundschaft und Liebe, äussere und innere Werte, Dazugehören und Anderssein, Ausgrenzung und Zusammenhalt. Die Musik passte hervorragend. Sie war vielfältig und modern, lustig und eingängig. Unser Stück war gefunden.



Bei den Proben mit Orchester musste frau sich anstrengen, um den Überblick zu behalten.

Vom Feuermachen

Für die Mitwirkenden auf der Bühne begannen die ersten Proben im Sommer 2018. Nachdem die Instrumentalstimmen vorbereitet und angepasst waren (ein Riesenaufwand!), konnten die Musiker*innen als erste mit dem Üben beginnen. Auch der KUF-Chor lernte ab nach den Sommerferien die ersten Seussical-Songs kennen.



Erste Gehversuche in der neuen Rolle. Die Verkleidung hilft, aus sich heraus zu kommen.



Für diese Bühnenpräsenz haben unsere Dschungeltiere hart gearbeitet.

Für mich als Leiterin war es spannend wahrzunehmen, wie wichtig meine eigene Begeisterung für die noch unbekannt Melodien war, damit die Jugendlichen sich darauf einlassen konnten. War ich in einem Lied unsicher (denn auch für mich war ja alles neu), übertrug sich das sofort auf den Chor. Ebenso aber umgekehrt, wenn ich ein



Horton der Elefant wird von den fiesen Affen entführt und vors Dschungelgericht gebracht.

Lied feierte. Ich bin mir sicher, im Orchester war das ähnlich, obwohl Edward Cervenka wohl derjenige ist, der die Musik als erster in- und auswendig kannte und keinen Hehl aus seiner Freude an den wunderschönen Melodien machte. Er stand dafür vor der Herausforderung, in den Orchesterproben den verschiedenen Alters- und Kompetenzklassen gerecht zu werden.



Die Hus auf ihrem Staubkornplanet schreien, so laut sie können, damit sie die Welt von ihrer Existenz überzeugen können.

Als die Rollen ab September 2018 verteilt waren, fanden im dritten nicht-so-stillen Kämmerlein die Soloproben statt. Somit kannten Gry Knudsen und ich bald genau die gegenteiligen Stücke aus dem Seussical: Während ich mit dem Chor die Ensemblestücke probte, erarbeitete sie mit den Solist*innen deren Arien. Die einzelnen Puzzleteilchen nahmen so langsam aber sicher Form an. Trotzdem war es – vor allem für die Beteiligten – noch schwierig, sich das Bild vorzustellen, welches sich beim Zusammensetzen ergeben würde.

Ein wichtiger Schritt im Entwicklungsprozess waren die Aufnahmen. Es fällt den Jugendlichen leicht, Musik über das Gehör zu lernen. Da im grossen, weiten Internet tatsächlich keine deutsche Version auffindbar war, mussten wir eine solche zuerst produzieren. An drei sehr langen Studiotagen verkroch sich das Leitungsteam – plus Ver-

stärkung – in der Musikschule. Wir haben geübt, präzisiert, verbessert, aufgenommen und verworfen, gesungen und gelacht. Endlich konnten die Dateien geteilt werden, so dass die Jugendlichen sich ihre Stücke in Endlosschleife anhören und im Schlaf üben konnten.

Schauspieltalente gesucht

Es galt in der Geschichte des Seussicals verschiedene wichtige Rollen zu besetzen. Für unsere Umsetzung war praktisch, dass nur Tiere dargestellt werden sollten, die sowohl von Mädchen als auch von Jungen gespielt werden konnten. Die meisten Lieder konnten gut von Frauenstimmen gesungen werden, die erfahrungsgemäss stets mehr zur Verfügung stehen. Schon bei den Auditions im Herbst zeigte sich, dass sich talentierte Sänger*innen für unser Projekt interessierten. Es ist nicht zu unterschätzen, wie viel Mut und Überwindung es kostet, sich zu so einem Vorsingen auch nur anzumelden und zu sagen: ja, ich möchte eine Hauptrolle spielen. Wir haben bis in die Nacht hinein diskutiert, bis sich das Leitungsteam einig war, welche Rolle am besten zu wem passt.

Nun galt es, die Lieder zu lernen, und vor allem, sich in die Rolle hineinzudenken. Für die einen war eine richtiggehende Persönlich-



Im Gerichtssaal steht die Masse der Dschungelbewohner dem armen Horton und seiner verliebten Gertrud gegenüber.



Am Ende siegen Kreativität und Fantasie – und Gemeinschaft.

keitsumkehr gefragt: Bescheidene wurden plötzlich zur Rampensau, Selbstbewusste zum Tollpatsch, Nette wurden gemein und Zurückhaltende wurden vorlaut. Andere durften einen bereits vorhandenen Charakterzug voll ausleben: wahnsinnig cool, freundlich und verträumt, neugierig und begeisterungsfähig. Die Palette war wirklich sehr bunt.

Oft mussten unsere Hauptpersonen über ihren Schatten springen und ihrer Fantasie Flügel wachsen lassen, damit sie sich in den Dschungel hineindenken konnten. Christina Volk, die Regisseurin, verlangte zu Recht Präsenz und Einsatz. Sie war mit Hingabe bei der Sache und den Jugendlichen einen Schritt voraus, da sie von Anfang an eine Idee des Gesamten im Kopf hatte. Schliesslich wollten wir eine Geschichte, eine Welt, Schicksale, Zauberhaftigkeit, Beziehungen zum Leben erwecken – keine einfache, aber eine wunderbar spannende Aufgabe, welcher sich die Sänger*innen hier stellten.

Besonders faszinierend war es zu sehen, wie die Jugendlichen einander gegenseitig anstecken und mitreissen konnten. Es bleibt unvergessen, wie wir zum ersten Mal Gertruds Wutanfall live erlebt haben. Der ganze Saal ist zusammengezuckt vor Schreck. Zu erfahren, wie jemand in ihrer Rolle so aufgeht, spornt an. Dank einiger mutiger Vorreiter*innen herrschte bald eine Atmosphäre, in der es erlaubt war, Fehler zu machen, schauspielerisch etwas auszuprobieren und auch mal hinzufallen – im wörtlichen und im übertragenen Sinn. Dieses Arbeitsklima war enorm wichtig, damit das Seussical richtig gedeihen konnte.

Funken sprühen

Der entwicklungsstärkste Schritt im Entstehungsprozess des Seussicals waren die Gesamtproben, welche ab Januar 2019 die Endphase einläuteten. Es war an diesen intensiven Probetagen und -wochenenden, als die Beteiligten endlich die Geschichte in ihrer Ganzheit, die Kraft der live-gespielten Orchestermusik, die Präsenz der Schauspieler*innen und die hohe Ansteckungsgefahr der Spiel- und Singfreude erfuhren. Das Gruppengefühl wird enorm gestärkt, wenn man nicht nur wenige Stunden, sondern einen ganzen Tag zusammen verbringt. Der gemeinsame Mittagstisch gehörte genauso dazu, wie das Warten auf den nächsten Einsatz, die Aha-Erlebnisse, die Überraschungen und Missgeschicke. Alles wurde automatisch geteilt.

Ein für alle unvergesslicher Moment bleibt der Tag, an dem der Vogelefant zum ersten Mal in seinem Ei sass. Bisher hatten wir mehrmals mit dem leeren Ei geprobt. Alle hatten gesehen, dass nun zum ersten Mal der Vogelefant in seinem Versteck auf seinen Einsatz wartete – alle, ausser Horton. Denn Horton, unsere Hauptfigur, war die ganze Zeit auf der Bühne im Einsatz und war so konzentriert, dass er von der ganzen Aufregung nichts mitbekam. Er war es aber, der im entscheidenden Moment den Deckel vom Ei nahm und einen Riesenschreck bekam. Was haben wir gelacht, als wir verstanden, wie ehrlich überrascht der arme Horton war. Es waren genau solche Momente, welche die Gruppe zusammenschweissten.



Das Beste kommt zum Schluss: Aus dem Ei, welches Horton ausgebrütet hat, schlüpft ein Vogelefant.

Dabei im Ensemble

Wer lieber keine Hauptrolle übernehmen wollte, wirkte im Ensemble mit. Dieses war in zwei Gruppen aufgeteilt: die Hus und die Dschungeltiere. Die Hus leben auf einem staubkornkleinen Planeten und sind, einfach gesagt, ein Haufen Sonderlinge, die jedoch mit sich im Reinen, miteinander verbunden und sehr friedfertig sind. Es gab im Laufe unserer Proben einen spannenden Moment, als die Hus nach einigem Hin und Her endlich ihre Kostüme und Choreographie festlegten. Begleitet von unserer Regisseurin, welche geschickt die Inputs aus der Gruppe einschätzte und aufnahm, entstand an einem Probe-wochenende innert kürzester Zeit ein ganz besonderer Hu-Vibe. Alle in gelb gehüllt, originell aber doch stimmig, mit einigen synchronen choreographischen Twists: die Hus hatten sofort die Sympathien auf ihrer Seite.



Die Denker*innen, inmitten von Ensemble und Orchester, bedanken sich für die wunderbare allseitige Unterstützung.

Diese Entwicklung blieb auch den Dschungeltieren nicht verborgen. Nun waren sie angespornt, ebenfalls zu einer Einheit zusammenzuwachsen – idealerweise ohne dabei ihre Individualität zu verlieren. Da es viele Dschungeltiere gab, war ihre Präzision in der Choreographie besonders wichtig. Ausserdem waren die Dschungeltiere in einigen Szenen zwar nicht aktiv, aber dennoch auf der Bühne zugegen. Dies

stellte eine besondere Herausforderung für die Jugendlichen dar, die sich die Schnelllebigkeit der heutigen Zeit sehr gewohnt sind. Mit verschiedenen Übungen für das Gruppengefühl und für die geistige Präsenz ermunterte die Regisseurin unsere Dschungeltiere, auch ihre Rolle als Statist*innen ernst zu nehmen.

Den letzten Schliff erhielt diese Gruppe ebenfalls dank einem Kostüm-Einfall von Esther Kaminsky. Mit der Idee, dass alle Dschungeltiere etwas Grünes auf sich tragen, aber völlig frei sein sollten, wo und wie genau sie das vorgegebene Material einsetzen wollten, konnte jede*r Jugendliche gemäss eigenem Stilbefinden sein*ihre Kostüm ergänzen. Somit trugen auch die Dschungeltiere eine mächtige Verbundenheit auf die Bühne. Diese Kraft, die von diesem Zusammenstehen schliesslich ausgeht, kam insbesondere in der Gerichtsszene am Ende des Stücks deutlich zum Vorschein.

Unsere Dschungelwelt entsteht

Was wäre aber unser kostümiertes Ensemble gewesen, sei es noch so farbenfroh zusammengestellt, ohne die Dschungelwelt, in der sich ihre Geschichte abspielte? Ohne die Wesen, welche ihre Geschichte antrieben und teilten? Es war ein freudiger und wirkungsvoller Moment, als wir zum ersten Mal mit vollem Bühnenbild spielen durften.

Nach den Entwürfen von Chiara Antonini hatten Franz-Josef Steiger und Ettore Antonini eine fabelhafte Kulisse erschaffen und die eigens kreierte multifunktionale Bett-Wanne-Baum-Kiste wartete auf ihren Einsatz. Wir merkten rasch: die Animationen von Chiara verzauberten uns alle. Kaum jemand konnte sich auf das eigentliche Geschehen konzentrieren, weil alle die Filmchen sehen wollten. Also setzten wir uns zusammen und schauten uns erst mal in Ruhe an, wie unser fantastisches Dschungelbühnenbild aussehen würde. Verschiedene Welten hatte sie geschaffen, einladende und unheimliche, vertraute und feierliche.

Zudem sahen viele Mitwirkende erst jetzt die bunten Kostüme, die Esther Kaminsky zusammen mit ihren eifrigen Helferinnen mit viel Liebe zum Detail kreiert hatten. Endlich standen Vögel und Affen, ein Känguru und ein Elefant, eine Katze und ein Winzling auf der Bühne. Die Kostüme ermöglichten den Schauspieler*innen nun endlich, wortwörtlich in ihre Rolle schlüpfen zu können. So erwachte die Geschichte zum Leben, als ob ein Schwarzweissfoto plötzlich in Farbe erscheint und zu atmen beginnt. Wir hatten grosse Freude an der Welt, in der unser Seussical stattfinden durfte.

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Die Aufführungen schliesslich waren ein richtiger Steigerungslauf. Erwartungsgemäss waren anfänglich im grossen Bahnhofsaal und vor den Klassenkamerad*innen im Publikum alle Mitwirkenden noch etwas schüchtern. Von Mal zu Mal wurden sie aber besser, präsenter und persönlicher. Bald tanzten wir wild vor Vorfreude schon während der Ouvertüre auf unseren Startpositionen. Die Abläufe wurden immer reibungsloser, alle kannten ihren Platz, wussten, welche Requisiten wann wo gebraucht wurden, man half sich und spornte sich gegenseitig an.

Es war unglaublich, wie viel Euphorie hinter dieser Bühne spürbar war. Mit zunehmender Ausgelassenheit genossen die Mitwirkenden auch die eine oder andere Überraschung, beispielsweise als der Schnee zur Dernière plötzlich glitzerte. Auch das Orchester zeigte Humor, trug coole Sonnenbrillen oder schlüpfte nach Probenschluss in die Dschungelwelt. Wir erhielten Filmchen, wie die Instrumentalisten vom Pillenbaumbusch assen oder aus dem Ei schlüpfen. Wunderbar, dass in der ganzen Anspannung immer auch Platz für Spässchen blieb.

Die Abschlussparty schliesslich war die Gelegenheit, unser Seussical und die Gemeinschaft noch einmal zu feiern. Ein reichliches und leckeres Buffet versorgte uns mit der nötigen Energie, und schon bald tanzten alle ausgelassen. Sobald die letzten Hemmungen gefallen waren, gehörte die Bühne beim einzigartigen Bahnhofsaal-Seussical-Karaoke noch ein letztes Mal den Jugendlichen. Man durfte staunen, was trotz der Anstrengungen der letzten Tage noch in den jungen Kehlen steckte. Natürlich war das Fest viel zu früh vorbei, und das Seussical wirkte in allen Köpfen und Herzen noch sehr lange nach. Dank den Videoaufnahmen, welche Rafael Steiger extra für die Mitwirkenden erstellt hatte, können wir zum Glück jederzeit wieder in unsere Dschungelwelt eintauchen.

Was bleibt: Dankbarkeit

Was nach so einem Riesenprojekt bleibt, ist ein warmes Gefühl der Dankbarkeit. Dass wir es geschafft haben. Dass wir dabei sein durften. Dass die Mitwirkenden und das Publikum Spass daran hatten. Dass wir so toll versorgt wurden, mit Essen (an den Probetagen und hinter der Bühne, dank vielen lieben kochenden Eltern), mit Premièreschänkli («so macht man das eben im Theater», lautete der lapidare Kommentar), mit Unterstützung (finanzieller und emotionaler Art) seitens der vielen Sponsoren und aller Angehörigen.



Das Orchester feiert die
Dernière unseres wunderbaren
Projektes.

Teilweise wurde aus dem Seussical ein richtiges Familienprojekt. So gab es Mama am Bass, Papa hinter der Kamera (und im Bühnenbau) sowie beide Söhne auf der Bühne. Partnerinnen und Töchter schminkten, (Gross)Väter bauten Requisiten und Bühnenbilder, Mütter nähten Kostüme... Und das sind nur Beispiele dafür, wie wertvoll die Unterstützung unserer Familien ist, wenn wir zu Höchstleistungen auflaufen wollen.

Den Zusammenschluss von Musikschule und Volksschule haben beide Seiten als äusserst gewinnbringend erlebt. Es ist toll, wie viel möglich wird, wenn Ressourcen und Fähigkeiten kombiniert werden. Wie so oft entsteht dadurch viel mehr als nur die Summe der einzelnen Teile. Auch die Dankbarkeit den Jugendlichen gegenüber ist gross. Sie haben sich engagiert und Durchhaltewillen gezeigt. Sie haben sich der Herausforderung «Publikum» gestellt. Mit ihrem Stolz und ihrer Zufriedenheit, mit ihrer Freude und ihrer Entwicklung zeigten sie uns Leitenden deutlich, wie wertvoll unsere Arbeit ist. Solche Erfahrungen vergisst man nicht. Sie begleiten uns ein Leben lang.





